

Von der Kardex-Kartei zur Einführung der Datenverarbeitungsmaschine

Die archivarisches Praxis der ersten 20 Jahre
des Deutschen Rundfunkarchivs

Corinna R. Kaiser / Carolyn Birdsall

Das Deutsche Rundfunkarchiv - historische Verortung Gründung, Aufgaben und Personal

1952 gründeten die Intendanten der ARD-Rundfunkanstalten das Lautarchiv des Deutschen Rundfunks (LdDR) als „eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts“¹ mit der Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den Sendeanstalten eine Zentralkartei von bundesdeutschen Hörfunk-Produktionen und Rundfunk-Musikbeständen aufzubauen. Einem Verwaltungsrat aus Intendanten der Rundfunkanstalten rechenschaftspflichtig, wurde das LdDR von einem zweiköpfigen Vorstand geleitet, der anfangs aus Fritz Wilhelm Pauli und Martin Kunath bestand.² 1959 folgte Hans Weber, Geschäftsführer des Hessischen Rundfunks, kommissarisch auf Pauli, bis 1961 Hans-Joachim Weinbrenner die vakante Position übernahm. Als Kunath 1965 in den Ruhestand versetzt wurde, wurde Weinbrenner alleiniger Vorstand.³ In den ersten zwei Jahrzehnten, die hier betrachtet werden, wuchsen nicht nur die Bestände, sondern auch das Personal: von sechs Mitarbeiter*innen 1952 über zwölf im Jahr 1958 auf vierundzwanzig 1965.⁴ Die archivarisches Praxis des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA), wie es ab Januar 1963 heißt, wurde entscheidend von den beiden Vorständen Pauli und Weinbrenner bestimmt.

Dr. Fritz (Friedrich) Wilhelm Pauli (Lebensdaten unbekannt) war eine Brücke zwischen der Reichsrundfunk-Gesellschaft (RRG) und dem DRA. Während des 2. Weltkriegs und bis 1945 arbeitete er im Schallarchiv der RRG, zuvor war er ab Mai 1933 in der Musikabteilung des

1 Deutsches Rundfunkarchiv: 50 Jahre Deutsches Rundfunkarchiv. Chronik. Frankfurt/Main, 2002, S. 3.

2 50 Jahre Deutsches Rundfunkarchiv, S. 3.

3 20 Jahre Deutsches Rundfunkarchiv. Eine Chronik 1951–1971. Frankfurt/Main 1971, S. 9, 11 und 13/14. Im Folgenden als „Chronik“. Das Typoskript ist unpaginiert, doch wurden in der uns vorliegenden Kopie die Seitenzahlen handschriftlich ergänzt, die hier angegeben werden.

4 Chronik, S. 2, 6, 8 und 15.

Norddeutschen Rundfunks tätig und ab August 1933 deren Leiter gewesen. Er sah die Aufgabe des LdDR in der „phonetische[n] Dokumentation“.⁵

Hans-Joachim Weinbrenner (1910–1995) war eine Schlüsselfigur des DRA, der die Kontinuität nationalsozialistischer Radiopolitik und -propaganda personifiziert. Ab 1930/31 war er „Berliner Vertreter der Hauptabteilung Rundfunk der NSDAP-Reichspropaganda-leitung“⁶, wo er mit Horst Dreßler-Andrefß den NS-Rundfunk vorbereitete. Bei Gründung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde er im März 1933 zum „Ministerialreferent der Rundfunkabteilung“ ernannt und 1937 zu deren stellvertretendem Leiter.⁷ Zu seinen Aufgaben gehörte die Organisation der Radioübertragung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Nach dem Krieg arbeitete er ab 1949 im „Bredow-Funkarchiv“ des Rundfunkpioniers Hans Bredow. 1952, in einem Jahr, in dem laut Astrid M. Eckert „auch der letzte spät-entnazifizierte Archivar wieder auf Dauer im öffentlichen Dienst untergekommen war“⁸, wurde Weinbrenner als Referent für Politik in das LdDR geholt, wo er zum Vorstand und später zum Leiter der Historischen Kommission der ARD aufstieg.⁹

Der promovierte Literaturwissenschaftler Dr. Martin Kunath (1901–1974) war bis mindestens Mitte 1933 in der Literatur-Abteilung des Leipziger Senders Mirag beschäftigt. Er wechselte zum Deutschen Volksbildungswerk, bis er 1941 zum Militärdienst eingezogen wurde. Nach dem Krieg war er für alliierte Dienststellen tätig; 1952 begann er beim LdDR.¹⁰

Vorläufer: Die Reichsrundfunk-Gesellschaft und ihr Archivsystem

Auf die ‚Objekte des Archivierens‘ in der RRG als Vorläufer des DRA sowie ihre Materialität kann heute lediglich aus Text- und seltenen Bildquellen geschlossen werden, die die Archivpraxis regeln und darstellen.

Das Schallplattenarchiv der RRG wurde 1929/30 in Verbindung mit dem Hörspielarchiv des Berliner Rundfunkintendanten Hans Flesch gegründet und im Keller des Hauses des Rundfunks in der Masurenalle in Berlin untergebracht. Ein Foto aus dem Jahr 1932 zeigt einen Karteikasten vor einer Wand mit Schränken zur horizontalen Lagerung von Schallplatten.¹¹

⁵ ARD Normdatenbank, Abfrage nach Verfasser Pauli (19.3.2013). F. W. Pauli: Phonetische Dokumentation und Musikforschung. In: Wilfried Brennecke, Willi Kahl und Rudolf Steglich (Hg.): Gesellschaft für Musikforschung. Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongress Bamberg 1953. Kassel und Basel 1954, S. 295–299.

⁶ Ernst Klee: Kulturlexikon zum Dritten Reich: Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt/Main 2009, S. 587–588, hier S. 587.

⁷ Joachim-Felix Leonhard: Hans-Joachim Weinbrenner (1910–1995). In: Rundfunk und Geschichte 21, 1995, S. 265–267, hier S. 266.

⁸ Astrid M. Eckert: „Im Fegefeuer der Entbräunung.“ Deutsche Archivre auf dem Weg in den Nachkrieg. In: VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivre e.V. (Hg.): Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus. 75. Deutscher Archivtag in Stuttgart. Redaktion Robert Kretzschmar [u. a.]. Essen 2007, S. 426–448, hier S. 427.

⁹ Leonhard 1995, S. 266. Siehe auch Carolyn Birdsall: Radio Documents: Broadcasting, Sound Archiving, and the Rise of Radio Studies in Interwar Germany. In: Technology and Culture 60, 2019, Nr. 2, S. 96–128.

¹⁰ ARD Normdatenbank (19.3.2013).

¹¹ Foto abgedruckt in Hans Vertun: Konservierte Geschichte. In: Die Sendung 49.9, 1932, S. 1055–1056, hier S. 1055. Zur Vorgeschichte der Schallarchivierung in Deutschland und insbesondere zum Berliner Phono-

Das Berliner Archiv wuchs bis 1930 auf 1000 Schwarzplatten an¹² und lokale Sender wie Werag (Köln) und Norag (Hamburg) legten ihre eigenen Archive an. Aus dem ersten Gesamtkatalog der Aufnahmen, der zwischen 1929 und 1932 kompiliert wurde, lässt sich ein Überblick über wichtige Platten in den deutschen Archiven und die Kategorisierung von Wortaufnahmen gewinnen. Aus ihm lässt sich auch ablesen, dass die Schallplattenarchive sowohl Produktionszwecken als auch der langfristigen Aufbewahrung von kulturell und politisch wichtigen Sendungen dienten.¹³

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialist*innen im Januar 1933 und der Gleichschaltung des Radios im Folgejahr mehrten sich Beschwerden, die Archive der Weimarer Republik seien „unübersichtlich“ und – aus nationalsozialistischer Perspektive – lückenhaft.¹⁴ Der neue Archivar Konrad von Brauchitsch klagte: „Von welchem Interesse wäre es, wenn wir heute Aufnahmen hätten von den großen politischen Faktoren rechts und links, die vor der Machtübernahme zur Macht drängten, – leider finden wir aus dieser Zeit nur Aufnahmen der Systemregierung.“¹⁵ Von Brauchitsch reorganisierte die Bestände von „20.000 Matrizen mit annähernd 80.000 Abzügen“ (Schwarzplatten) und eine große Sammlung von „Metallophonplatten“¹⁶ gemäß neuer politischer Vorgaben. Die 1925 gegründete Bibliothek wird als ähnlich durchorganisiert beschrieben. 1939 beschrieb von Brauchitsch in seinem Beitrag „140 000 Schallplatten griffbereit“ in dem von Hans-Joachim Weinbrenner herausgegebenen „Handbuch des Deutschen Rundfunks“ mit typischer NS-Terminologie die Archivarbeit der Einrichtung, die nun Zentral-Schallarchiv der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hieß. Um die politischen Ereignisse seit Januar 1933 „lückenlos auf Schallplatten“ zu dokumentieren, war ein Archivsystem „mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgebaut worden“, in dem jede Aufnahme zur Prüfung ihrer technischen Qualität angehört werde:

Mit der Qualität dieser Katalogarbeiten, also der eigentlichen Archivarbeiten, steht und fällt der Wert des Archivs. Das eingehende Plattenmaterial muß vor Einsortierungen in die Schränke abgehört werden, um durch dieses Abhören einmal die Qualität der Platten zu beurteilen, damit ein Urteil vorhanden ist, ob es sich um für Sendezwecke einwandfreie Platten handelt, und zweitens muß der Inhalt im ganzen wie auch in seinen Unterteilen auf Sekunden genau abgestoppt werden, weil auch diese Angaben für Sendungen notwendig sind. Der genaue Inhalt der Aufnahmen, also Inhalt, Autoren, Bearbeiter, Dauer, Datum und Ort der Aufnahme, Plattennummer und Bestellnummer wird zunächst auf

gramm-Archiv und Lautarchiv siehe Carolyn Birdsall und Viktoria Tkaczyk: Listening to the Archive. Sound Data in the Humanities and Sciences. In: Technology and Culture 60, 2019, Nr. 2, S. 1–13.

¹² Hans Tasiemka: Ein Funkarchiv für die Ewigkeit. In: Der Deutsche Rundfunk 8, 1930, H. 30, S. 4.

¹³ Schallaufnahmen der deutschen Rundfunkgesellschaften im Jahre 1932. [Berlin] [1933].

¹⁴ Konrad von Brauchitsch: Schallaufnahme und Schallarchiv der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. In: Rufer und Hörer 6/7, 1934, S. 294–98, hier S. 298.

¹⁵ von Brauchitsch 1934, S. 298.

¹⁶ von Brauchitsch 1934, S. 295.

Karteiblättern festgehalten, und diese Karteblätter werden in gewissen Zeitabschnitten in Druck gegeben, das heißt in einem Katalog zusammengefaßt.¹⁷

Die Bestände waren 1939 auf fast 140.000 Einheiten angewachsen: 60.000 Matrizen plus zugehöriger gepresster Schwarzplatten und 80.000 Folien.¹⁸ Diese ständig wachsende Zahl, so von Brauchitsch, war Vorbild für andere Archive, ihre Systeme und Richtlinien weiterzuentwickeln. Der zeitaufwändige Abhörprozess wurde später eingestellt und im LdDR nicht wieder aufgenommen.¹⁹

Anfang 1942 übernahm Fritz Wilhelm Pauli von Brauchitschs Aufgaben. Als Leiter der Musikabteilung und des Schallarchivs der RRG hatte für ihn die Vorsorge angesichts der Gefahren durch Luftangriffe auf Berlin Priorität.²⁰ Pauli sorgte für Notunterbringung von Sammlungsteilen im Berliner Umland, aber auch in Städten wie Breslau und Graz.²¹ Daher wurde für die Jahre 1939–1945 kein weiterer Katalog vorgelegt. Lediglich die Produktionsblätter, von denen Kopien auch heute noch im DRA in Frankfurt liegen, halten die Matrizen- und Archivnummern von Platten aus dieser Zeit fest.

Die Kardex-Kartei

Ausgangssituation

Das erste im DRA eingesetzte Archivsystem und seine Objekte können ebenfalls nur aus Beschreibungen rekonstruiert werden. Obwohl Ende 1962 die Ausdehnung der Aufgaben des DRA auf die Fernsehdokumentation beschlossen wurde, beschränken wir uns hier auf die Radiodokumentation mit Schwerpunkt im Bereich Wort.

Ein Jahr nach der Aufnahme des Betriebs konnte das LdDR bereits auf 8.500 erfasste Aufnahmen der ARD-Rundfunkanstalten verweisen, davon 6.000 Musikaufnahmen. Der Erwerb von Eigenbeständen begann erst im Sommer 1953.

Die im LdDR und dem DRA entwickelte Methode des Katalogisierens charakterisierte Hans-Joachim Weinbrenner als ein Arbeiten „vorwiegend ohne Archivalien, also ohne die Ton- und Bildträger“ und – sicherlich übertrieben – „gewissermaßen als Unikum“.²² Für den

17 Konrad von Brauchitsch: 140 000 Schallplatten griffbereit. Das Schallplattenarchiv des Deutschen Rundfunks. In: Hans-Joachim Weinbrenner (Hg.): Handbuch des Deutschen Rundfunks. Jahrbuch 1939/40, Heidelberg 1939, S. 124–127, hier S. 127.

18 von Brauchitsch 1939, S. 124, 127.

19 von Brauchitsch 1939, S. 124.

20 50 Jahre Deutsches Rundfunkarchiv, S. 13.

21 Dr. [Friedrich Wilhelm] Pauli, Zentral-Schallarchiv, an Herrn Dr. Schönicke (für Herrn Ministerialdirektor Hinkel), 22.12.1942, R56-I/27, Bundesarchiv Berlin. Siehe hierzu auch Carolyn Birdsall: Sound and Media Studies. Archiving and the Construction of Sonic Heritage. In: Jens Gerrit Papenburg und Holger Schulze (Hg.): Sound as popular culture. A research companion. Cambridge, MA 2016, S. 133–148.

22 Hans-Joachim Weinbrenner: Das Deutsche Rundfunkarchiv. Dokumentationstätigkeit – Ordnungsprinzipien – Informationsgehalte. Vortrag am 8. Mai 1968 anlässlich der Tagung des Vereins deutscher Archivare, Fachgruppe Presse-, Rundfunk-, Filmarchivare im Radio-Studio Zürich. Frankfurt/Main 1968, S. 4. Im Folgenden als „Dokumentationstätigkeit“.

Hörfunk bestand die Zentralkartei des LdDR bzw. des DRA aus je einem Teil für Musik- und für Wortaufnahmen mit politischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Inhalten. Jede Kartei setzte sich aus einer Vielzahl einzelner Karteikarten zusammen, deren Daten zu verschiedenen als Broschüren gedruckten Katalogen kompiliert wurden. „Die Kartei des Instituts wird nach dem Kardex-System geführt“, so im Januar 1953 der erste Hinweis auf die Objekte der archivarischen Praxis. 1956 erläuterte Vorstand Pauli, dass das Kardex-System eine der beiden Standardoptionen für Musikbibliotheken sei, und stellt damit die Praxis des Lautarchivs in die Tradition der Katalogisierung von schriftlichem Material:

Allgemein werden in unseren Musikbibliotheken Karten oder Kardex-Systeme angewendet. Gerade die praktischen Zwecke des Rundfunks können nur bei Verwendung von Kartensystemen erreicht werden, da nur diese die Vielfalt der verschiedenen Katalogisierungsgesichtspunkte zum Ausdruck bringen können.²³

Das Kardex-System ist gekennzeichnet durch eine ziegelartige Anordnung der Karteikarten in stabilen Hüllen, so dass die Kopfzeile nicht durch die folgende Karte verdeckt wird. Die Karten sind bei kleineren Mengen auf drehbaren Ständern oder bei größeren Mengen, wie sie im LdDR anfielen, typischerweise auf schubladenartigen Auszügen in Metall- oder Holzschränken angebracht. Das System erlaubt professionellen Nutzer*innen wie Archivar*innen einen schnellen Zugriff, ist jedoch wenig flexibel hinsichtlich Erweiterungen oder Umsortierung. Da das LdDR mit seiner Aufgabe der laufenden Tondokumentation viele Neuzugänge erhielt, war das System für den Zweck nicht optimal. Zudem erlaubte es kein freies und kreatives Arbeiten mit den Karten, um sie beispielsweise als Hilfsmittel zur Sendungsplanung zu arrangieren.

Der langsame Abschied von der Kardex-Kartei

Am 19.11.1959 legt Vorstand Martin Kunath dem Verwaltungsrat daher Pläne für ein neues Karteisystem vor, die sowohl die Karten als Objekte wie auch ihre Anordnung zu verschiedenen Katalogen betrafen:

[E]s sei zweckmäßig, die bisher verwendete Kardex-Kartei wegen der nunmehr anfallenden großen Kartemengen auf eine Standkartei umzustellen. In Zusammenarbeit mit Schallarchivaren der Rundfunkanstalten und dem Innenrevisor des Hessischen Rundfunks ist hierzu eine Expertise erarbeitet worden. Direktor Weber trägt ergänzend vor, daß durch eine derartige Reorganisation einmalig Mehrkosten in Höhe von etwa DM 20.000.– entstehen.²⁴

²³ F[riedrich] W[ilhelm] Pauli: Die deutschen Rundfunkbibliotheken – ihre Organisation, ihre internationalen Arbeitsmöglichkeiten. In: *Fontes Artis Musicae* 3, 1956, Nr. 1, Quatrième Congrès International des Bibliothèques Musicales Bruxelles (1956). S. 153–155, hier S. 154.

²⁴ Chronik, S. 9.

Der Verwaltungsrat stimmt zu, lehnt aber eine gleichzeitig vorgeschlagene Erweiterung der Aufgaben um die Dokumentation von Fernsehaufzeichnungen als verfrüht ab.

Bereits im Januar 1953 waren bei der Erstnennung des Kardex-Systems Angaben zu den sieben Gruppen des „Wort-Katalogs“ gemacht worden: „Politik – Wirtschaft – Sozialwesen / Gesundheitswesen / Rechtspflege / Erziehungswesen / Kirchenwesen – Parteiwesen – Sport – Volkstum – Kultur / Rundfunk / Fernsehen“.²⁵ Eine weitere Unterteilung dieser Gruppen ist nicht erwähnt. Es ist davon auszugehen, dass es sich um eine flache Organisation der Informationen handelte, die in der Tradition der gedruckten Kataloge der RRG stand, die dortigen Gruppen jedoch durch konsequent inhaltlich bestimmte Kategorien ersetzte. Der Katalog „Schallaufnahmen der Deutschen Rundfunkgesellschaften im Jahre 1932“ hatte im Wortbereich noch inhaltliche (Politische Reden, Politische Veranstaltungen, Sport) und formale, auf die Gattung eines Tondokuments bezogene Kategorien (Vorträge und Reden, Unterhaltungen und Fragegespräche, Hörberichte und Hörfolgen, Veranstaltungen, Hörspiele, Dichtung, Versuchsaufnahmen) vermischt.²⁶ Der Folgeband bis Anfang 1936 war ähnlich inkonsistent.²⁷ Die Bestellnummern in beiden Katalogen geben keinen Hinweis auf eine Systematik, die über die genannten Kategorien hinausgeht. Vielmehr verweisen sie auf den Archivort und innerhalb der Archive offenbar auf eine chronologische Durchnummerierung (Eingangsbuch).

Die 1959 von Martin Kunath angemahnte notwendige Modernisierung setzte an zwei Stellen an: bei der Aufnahme von Informationen – die Ebene der einzelnen Karteikarte – und der Ablage oder Anordnung der einzelnen Karteikarten in der Gesamtheit der verschiedenen Kataloge. Die Hinweise dazu wurden in verschiedenen Systematiken und Regeln zur alphabetischen Ordnung festgelegt, die somit entscheidende Quellen zur Untersuchung der Objekte des Archivierens darstellen. Die auf diese Empfehlung von 1959 folgenden zehn Jahre sind von einer Vielzahl teils parallel laufender Pläne und Projekte zur Modernisierung der Archivpraxis gekennzeichnet, denn ab Mitte der 1960er Jahre wurde auch über EDV-gestützte Katalogisierung in Datenbanken diskutiert, so Hans-Joachim Weinbrenner im Mai 1968 in einem Vortrag: „In unserer Gegenwart vollzieht sich der Übergang des mechanischen Zeitalters, das sich mit der elektrischen Technik verbunden hatte, zur – künftigen – elektronischen Ära.“²⁸

Nach derzeitigem Forschungsstand sind im heutigen DRA keine Überreste der Kardex-Kartei mehr erhalten; auch geben schriftliche Quellen keine exakte Auskunft über seinen Verbleib oder den exakten Zeitpunkt der Einführung der Standkartei. Da erst im Jahr 1962 eine Voraussetzung für den Systematischen Katalog, nämlich die „Systematik Realkatalog Wort“, vorgelegt wurde, ist davon auszugehen, dass der Prozess sich über mehrere Jahre hinzog.

²⁵ Chronik, S. 3.

²⁶ Schallaufnahmen der deutschen Rundfunkgesellschaften im Jahre 1932, S. 3/4.

²⁷ Schallaufnahmen der Reichs-Rundfunk G.m.b.H. von Ende 1929 bis Anfang 1936. [Berlin] [1939], S. 3/4.

²⁸ Dokumentationstätigkeit, S. 1.

Der Katalog

Systematik Realkatalog Wort (1962)

Die Erarbeitung der „Systematik Realkatalog Wort“ ist ein wichtiger Baustein der Modernisierung des Archivsystems des LdDR. Der Modernisierungsdrang dieser Zeit drückt sich auch in der Umbenennung des Archivs zuerst am 14.12.1962 in *Archiv des Deutschen Rundfunks* (AdDR) und dann am 28.1.1963 in *Deutsches Rundfunkarchiv* aus. Zugleich ist es eine Periode der noch ausstehenden Auseinandersetzung mit der Geschichte und Rolle des Radios im Nationalsozialismus.

Im Mai 1962 legten die beiden Vorstände Kunath und Weinbrenner mit der Systematik ihre erste gemeinsame Arbeit vor. Das 40-seitige vervielfältigte Typoskript liegt in der auch für die frühen Kataloge des Hauses typischen DIN A4-Klebebindung mit englischer Broschur vor. Die Systematik legt das Ordnungssystem des Real- oder Systematischen Katalogs Wort des LdDR fest, das, so die beiden Verfasser im Vorwort, „einige Rundfunkanstalten (...) in ihren eigenen Schallarchiven bereits übernommen haben“.²⁹ Aus diesem Hinweis lässt sich ableiten, dass das System zumindest in Ansätzen bereits vor 1962 eingeführt und genutzt worden sein muss.

Das proprietäre System der Kategorienbildung und Dezimalklassifikation ist der Dewey-Klassifikation ähnlich und besteht ebenfalls aus neun Hauptgruppen: 1 *Politik*, 2 *Wirtschaft*, 3 *Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitswesen*, 4 *Religion und Kirche*, 5/6 *Kultur (einschl. Wissenschaft und Technik)*, 7 *Volkstum*, 8 *Sport* und 9 *Rundfunk und Fernsehen*.

Innerhalb dieser Hauptgruppen wird eine Feingliederung mittels der Dezimalklassifikation erreicht. Der Dezimalklassifikator ist aus maximal sieben Ziffern in zwei Blöcken von drei bzw. vier Ziffern aufgebaut. Es bietet Möglichkeit zur Erweiterung, doch zeigt sich, dass der Erweiterbarkeit Grenzen gesetzt wurden. Innerhalb der Hauptgruppen sind die ersten beiden Stellen zumeist und auch die dritte Stelle oft vergeben. Erweiterung der zweiten Stelle ist lediglich in den Bereichen 3 (nicht vergeben sind 36–39), 4 (46–49), 5/6 (52, 64–69), 7 (75–79) und 9 möglich. Die für Radio-Wortbeiträge wichtigen Hauptgruppen 1 und 8 hingegen erlauben erst bei Einbeziehung der dritten Stelle Erweiterungen. Aufgrund der ausgeschöpften Dezimalklassifikatoren der Hauptgruppe 1 *Politik* wäre es daher beispielsweise unmöglich, die Bundesrepublik nach der Wiedervereinigung aus BRD (125) und DDR (126) abzubilden, da die zweistelligen Dezimalklassifikatoren 13–19 ebenso vergeben sind wie die dreistelligen 127–129.

Kontinuität nationalsozialistischer Terminologie in der Systematik

Ein undistanzierter Gebrauch der Sprache des Nationalsozialismus, auf die Victor Klemperer bereits 1947 unter dem Begriff „Lingua Tertii Imperii (LTI)“ aufmerksam gemacht hatte, zieht sich durch die gesamte Systematik. Bereits auf der ersten Seite findet sich in 10 „Grundsatzfragen des Staatlichen Lebens“ – also nicht in einer historischen Kategorie, die dem Nationalsozialismus gewidmet ist, sondern in einer politischen Grundsatzkategorie – als fünfte Kategorie 105 *Rassenfragen* mit den Unterkategorien 105.1 *Farbige*, 105.2 *Juden*, 105.3 *Zigeuner* und 105.9 *Allgemeines* mit der auffallenden Erweiterungsmöglichkeit 105.4–105.8. Das Kon-

²⁹ Lautarchiv des Deutschen Rundfunks: Systematik Realkatalog Wort. Mit einem Vorwort von Martin Kunath und Hans-Joachim Weinbrenner. Frankfurt/Main 1962, unpag. Im Folgenden als „Systematik“.

strukt der Rasse ist ein „zentrales Schlüsselwort des Nationalsozialismus“³⁰ und bereits 1950 hatte die UNESCO empfohlen, „daß man auf diesen Terminus, auf die Menschengattung angewandt, völlig verzichte“.³¹ Das Kompositum ‚Rassenfrage‘ wurde bereits in ‚Mein Kampf‘ explizit antisemitisch definiert und später entsprechend verwendet: „Die Rassenfrage aber ist für das deutsche Volk die Judenfrage.“³² Eine Pluralform ‚Rassenfragen‘ kann diese Bedeutung nicht annullieren. ‚Rassenfrage(n)‘ bleibt Ausdruck der völkisch-antisemitischen Ideologie des Nationalsozialismus.³³ Dass derartige Begriffe im Jahr 1962 nicht mehr gängig waren, zeigt ein Abgleich mit den Protokollen des deutschen Bundestages, die sich als Vergleichskorpus für die Hauptgruppe 1 Politik anbieten. Der Begriff ‚Rassenfrage‘ (inklusive Pluralform) wird bis einschließlich 1962 nur einmal im Deutschen Bundestag verwandt, und zwar kritisch im Jahr 1959 in einer Debatte über eine rassistische Äußerung des damaligen Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heinrich Lübke.³⁴

Das DRA nutzte die Kategorie 105 Rassenfragen mit der Unterkategorie 105.2 Juden, wie eine Autopsie verbliebener Karten des Realkatalogs zeigt, um antisemitische Originaltöne des Nationalsozialismus einzuordnen (siehe Abb., Vorder- und Rückseite).

Kritisch einordnende Terminologie wie Verfolgung, Konzentrationslager, Verbrechen des Nationalsozialismus fehlt in der Systematik gänzlich, doch zeigen sich einige Ansätze der begrifflichen Modernisierung, so direkt auf der ersten Seite in 101 Politische Grundanschauungen mit den Unterkategorien 101.6 Frauenbewegung und 101.7 Pazifismus.

Im April 1966 wird unter dem nun alleinigen Vorstand und Abteilungs-

T		Aufnahme-Datum		DRA-Nr.		Standort		DRA-Nr.	
		10.05.1962 ✓		52. 8747		DRA		71 U 3075	
Titel/Inhalt/Anforderung		Erste Gemeinschaftskundgebung der Deutschen und Niederländischen Arbeitsfront in Amsterdam		1900		105.2		113.731	
Unbekannt (dt), Eröffnung der Kundgebung / Begrüßung Hendrik Jan WOUDEBERG (holl) - (Leiter der Niederländischen Arbeitsfront) Über Sinn und Aufgabe der Arbeitsfront, Erklärung des Begriffs "Sozialismus"		21'35		21'25		62'35		b.w.	
Robert LEY: Rückblick auf den 10. Mai 1940/Der gemeinsame Feind der europäischen Völker, der Bazillus Jude, war über uns hergefallen/Juda muß fallen und wird fallen/Über die innere Zerrissenheit Europas in der Vorkriegszeit/Der Drahtzieher war "hinter den Kulissen, da saß ein krummsäsi-ger, plattfüßiger Jude, der das alles verursachte"/Die Parole der Juden lautete: Teile und herrsche/Es genügt nicht, die Juden irgendwo hinzubringen, man muß sie vernichten, man muß sie aussotten/Alles Schlechte und Gemeine stammt von diesen plattfüßigen Juden/Über Bolschewismus und Marxismus/ "Was in Rußland ist, das sind keine Menschen mehr"/Über das Verhältnis Deutschland-Holland/ "Wir sind keine Barbaren, die ... sadistisch die Völker unterdrücken mögen/ "Sie mögen uns nicht wollen, das hilft ihnen nichts, wir drängen und ihnen auf. Wir mögen sie"/Die Niederlande und Deutschland haben		b.w.		b.w.		b.w.		b.w.	
Aufnahme-Ort		Sendung		Herkuft		Ursent		Verweilung	
Amsterdam				NL-15		RRG		E 8-9	
105.2		113.731		114.1		K		2-3	
Deutsches Rundfunkarchiv				kr		bq			

ein gemeinsames Schicksal/Wenn Europa zusammengeschießt ist, dann werden die USA wieder in ihre Schranken zurückverwiesen werden/ "Roosevelt ist kein Messias, sondern ein eingebildeter Kranker/Über die hohe europäische Kultur/Über die gemeinsame Blutwurzel Europas/Im Osten liegt ein Riesenreich ungenutzt mit genug Raum und Nahrung für uns alle/ "Wir bitten euch: helft uns. Der Raum ist so groß, da haben wir alle Platz/ "Die Zukunft ist hart aber schön/ "Eine neue Zeit bricht auf, das Abendland entsteht neu/Die Völker muß man zum Glück zwingen, ein Zürich gibt es nicht mehr/Die Juden werden zusammengetrieben, und sie werden eines Tages nicht mehr sein sie werden vernichtet, wie man Ungeziefer vernichtet/ In London sitzt ein Greis, der die alte Welt bewahren will und unsere Hand zurückweist/Die Menschheit erlebt einen neuen Frühling/Über die Größe Adolf Hitlers/ "Napoleon ist am russischen Winter zerbrochen, Adolf Hitler hat den russischen Winter zerbrochen/ "Ich habe ihnen aufgezeigt, was wir wollen: wir haben alle Chancen/England, USA und die kapitalistische Welt werden verlieren, der Jude wird vernichtet, und triumphieren wird Deutschland

Fritz SCHMIDT - (Leiter des Arbeitsbereichs Niederlande des NSDAP) 1'40
Deutschlandlied 0'45

30 Cornelia Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus. Berlin und New York 2000, S. 481.

31 Zitiert nach Schmitz-Berning 2000, S. 491.

32 Zitiert nach Schmitz-Berning 2000, S. 509.

33 Vgl. Frank Bajohr und Michael Wildt: Einleitung. In: dies. (Hg.): Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus. Frankfurt/Main 2009, S. 7–23, hier S. 10.

34 Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll 03/68 vom 08.04.1959. S. 3591.

leiter Weinbrenner eine neue „Systematik Realkatalog WORT und BILD für Hörfunk und Fernsehen mit etwa 2.000 Ober- und Unterbegriffen“ vorgelegt, die nicht gesichert vorliegt. Lediglich ein Ordner mit Kopien, der nicht später als 1971 angelegt worden sein kann und mit Ergänzungen bis in die 1990er Jahre fortgesetzt wurde, wurde bei der Forschung vor Ort im DRA gefunden. Hier soll nur erwähnt werden, dass eine grundlegende Aktualisierung der politischen Semantik der Systematik unter Beibehaltung der Struktur vorgenommen wurde. Die Kategorie *105 Rassenfragen* wurde beispielsweise als *105 Menschen- und Bürgerrechte* weitergeführt. Die Möglichkeit der Erweiterung nutzend, wurde eine neue Kategorie *114.6 NS-Terror* mit Unterkategorien wie *114.631 KZ*, *114.632 Ghettos* und *114.633 Volksgerichtshof* eingeführt.

Die Standkartei

Der Entwurf eines Regelwerks für den Nominalkatalog

Obwohl die Entscheidung für ein neues Kartei- und Katalogsystem im November 1959 gefallen war, präsentierte Weinbrenner erst im Juli 1968 den Entwurf eines „Regelwerks für den Nominalkatalog der Ton- und Bildträger in den Rundfunkanstalten“, was Rückschlüsse auf die Datierung des Übergangs von der Kardex- zur Standkartei erlaubt. Unsere Arbeitshypothese lautet, dass sich die Einführung der Standkartei und das Kopieren der Daten erheblich verzögerte und nach Fertigstellung der Systematik 1962 frühestens Mitte der 1960er Jahre aufgenommen wurde. Erst ab 1968 wurde mit dem Regelwerk offenbar eine konsolidierte Phase erreicht, da ein solches Regelwerk sinnvollerweise vor oder zumindest zeitnah zum Kopieren der Einträge aus dem Kardex-Katalog auf die Karteikarten zur Verfügung gestellt wird.

Das Regelwerk legt für den Nominal- oder alphabetischen Katalog, den Real- oder Systematischen Katalog, den Länderkatalog und die Arbeitsblattkartei die Aufnahme und Ablage fest und gibt Beispiele. Neben diesen Katalogen wurden ein Inventarkatalog bzw. Zugangsbücher mit laufenden Nummern und DRA- oder Sendeanstaltsnummern geführt. Notwendig war die Einführung, da „bisher in den Rundfunkanstalten und im Deutschen Rundfunkarchiv keine bis in die Einzelheiten erarbeiteten Anleitungen, die verbindlich ein einheitliches Ordnungssystem der Kataloge gewährleisten“,³⁵ bestanden. Weinbrenner führt weiter aus, dass „Funktionalität über den Formalismus“ gestellt wurde und Erfahrungen und Anregungen aus der Praxis der Rundfunkanstalten in eine endgültige Fassung einfließen würden.

Aufnahme Standkartei

Grundlage der Datenerfassung ist das Arbeitsblatt, das alle notwendigen Angaben zu einer Tonaufnahme enthält. Die Angaben werden gewonnen aus Karteiunterlagen, Fahnen, Fahrplänen, Sendeprotokollen und, im Falle von Eigenbeständen des DRA, auch den Angaben auf dem Tonträger selbst. Bei Bedarf wurden zur Vervollständigung Anfragen bei den Herkunftssendeanstalten gestellt. Mit Ausnahme der Angaben zur Sendung und Auftragsnummer werden diese Angaben in ein auf Karteikarten aufgedrucktes „Normiertes Karteikarten-Formular“

³⁵ Deutsches Rundfunkarchiv: Regelwerk für den Nominalkatalog der Ton- und Bildträger in Rundfunkarchiven. Entwurf 1968. Mit Vorbemerkungen von Hans-Joachim Weinbrenner. Frankfurt/Main 1968. S. V. Im Folgenden als „Entwurf Regelwerk 1968“.

übertragen (s. Abb. 1 und 2).³⁶ Neben Angaben zum Inhalt der Tonaufnahme (Verfasser*in, Titel, Inhaltsangabe) enthalten die Karten für die Produktion relevante Informationen wie Sperrvermerke, Lizenzangaben und bei Eigenbeständen auch Angaben zur Qualität der Aufnahme. Weiter finden sich archivarisches Angaben wie DRA-Nummer, Standort (DRA oder Sendeanstalt), Band-Nummer (aus der das Jahr des Zugangs ablesbar ist), Systematik-Nummer, Angabe zum Verteiler der jeweiligen Karteikarte, eine Abzeichnung durch Mitarbeiter*innen und die Markierung von Eigenbeständen des DRA.

Die Angaben auf den Karteikarten erlauben auch einen Einblick in die Sozialstruktur des DRA und das Gendering von Arbeitsabläufen. Die Karten des Realkatalogs haben zwei Abzeichnungsfelder für Namenskürzel: „Schreiberin, Assistentin (technisch)“ und „Referent (inhaltlich) / Katalogleitung (formal)“. Die gegenderte Rollenverteilung in der Radioproduktion, die 1942 mit dem Slogan „Frauen helfen im Rundfunk“ umschrieben worden war,³⁷ setzt sich in die Nachkriegszeit fort. Den „Mädels vom Band“ in der Radioproduktion, die schon aufgrund ihrer verkürzten Ausbildung nur an der Tonbandmaschine arbeiten konnten,³⁸ entsprechen in der Radiodokumentation die weniger anspruchsvollen und schlechter bezahlten Positionen der Schreiberinnen und Assistentinnen, während ‚Referent‘ männlich und ‚Katalogleitung‘ gender-neutral formulierte Rollen sind. Stichproben zeigen, dass die Karten nur selten zwei Kürzel tragen, sondern zumeist entweder von der Schreiberin / Assistentin oder dem Referenten / der Katalogleitung abgezeichnet wurden.

Das Regelwerk gibt nicht nur Auskunft über die Gestaltung der Karteikarten, sondern auch über die Karten selbst als Objekte oder „Katalogmittel“. Alle Karteikarten haben das Format DIN A5 (quer) und ihre Farbe wird nach den Kategorien Wort (grün) oder Musik (grau oder weiß) bestimmt. Diese Farbcodierung ist für Radio und Fernsehen identisch, das heißt es wird nicht differenziert nach Medium, sondern nach Inhalt. Die Karten der Eigenbestände sind farblich durch einen schmalen roten Balken längs des rechten Rands der Karte gekennzeichnet (siehe Abbildung auf S 16).

Eine Autopsie noch vorhandener Karteikarten des Systematischen Katalogs im DRA in Frankfurt erlaubt die Materialität der Objekte des Archivierens genauer zu erfassen. In einer Stichprobe von 10 Karten aus der oben diskutierten Kategorie *105 Rassenfragen* wurde lediglich eine rosa Karte nicht nach dem normierten Karteikarten-Formular des DRA angefertigt. Es handelt sich bei der Karte mit Zugangsjahr 1960 um eine im Matrizendruckverfahren angefertigte Kopie einer Karte, die vermutlich so im Archiv des RIAS Berlin angelegt wurde und bei dem Transfer des Tonträgers nach Berlin mitgeliefert wurde. Warum keine eigene Karte angelegt wurde, lässt sich nicht nachvollziehen. Eine Befragung von Mitarbeiter*innen, die heute noch mit dem Standkatalog arbeiten, ergab, dass die Bedeutung der Farbe rosa nicht mehr bekannt ist. Der Vermerk „Document Center“ verweist höchstwahrscheinlich auf das

³⁶ Entwurf Regelwerk 1968, S. 5v. Abbildungen sind jeweils auf den unpaginierten Blattrückseiten abgedruckt, die hier mit verso angegeben werden).

³⁷ Carolyn Birdsall: Divisions of Labour. Radio Archiving as Gendered Work in Wartime Britain and Germany. In: Gender and Archiving: Past, Present, Future. Yearbook of Women's History / Jaarboek voor Vrouwengeschiedenis 37, 2017, S. 107–133, hier S. 115.

³⁸ Kiron Patka: Männer, Mädchen, Mädels. Gegenderte Berufsrollen in der analogen Radioproduktion. In: Navigationen. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften 18, 2018, Nr. 2, S. 119–133, hier S. 122.

Berlin Document Center, das von der US-Armee 1945 in Berlin errichtet wurde, um beschlagnahmte Dokumente der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zentral zu sammeln und zur Strafverfolgung von NS-Verbrecher*innen nutzbar zu machen. Der Weg dieses Teilbestands von Tonaufnahmen nach Frankfurt erfordert weitere Forschung.

Die anderen Karten sind alle in dem normierten Karteikarten-Formular des DRA auf grünem Karton (Grammatur geschätzt ca. 180 g/m²) angelegt. Der rote Streifen am Rand für Eigenbestände ist auf den Karten nur auf der Vorderseite aufgedruckt. Die Beschriftung erfolgte mit Schreibmaschinen, die mit den technischen Entwicklungen Schritt hielten und typografischen Trends folgten. Die ersten Karten im DRA wurden mit mechanischen Schreibmaschinen ausgefüllt, elektrische Kugelkopfmaschinen mit Textilband können spätestens ab Anfang der 1970er Jahre belegt werden. Sie wurden, nach dem Schriftbild zu urteilen, Anfang der 1980er Jahre um Typenradmaschinen mit Karbonbändern ergänzt, doch wurden verschiedene Maschinenarten parallel weitergenutzt. So zeigt die Stichprobe noch eine mit mechanischer Schreibmaschine ausgefüllte Karte aus dem Jahr 1978. Es ist davon auszugehen, dass das Kopieren der Bestände aus dem Kardex-System in die Standkartei zumindest überwiegend mit mechanischen Schreibmaschinen stattfand.

Die Anzahl der Kopien einer Karte, die im Feld ‚Verteiler‘ vermerkt ist, variiert und liegt in der Stichprobe bei 3 bis 10, wobei die Anzahl um 0 bis 3 Exemplare höher ist als die Anzahl der angegebenen Systematik-Nummern. Dies bedeutet, dass teilweise Karten angefertigt wurden, deren Ablage in der Kartei sich nicht aus der Anzahl der systematischen Zuordnung erklären lässt.

Eine von uns angenommene Qualitätskontrolle der Kartenaufnahme durch doppelte Abzeichnung gehörte offenbar nicht zum Arbeitsablauf. Finden sich die Kürzel anfangs im ersten Feld (Schreiberin, Assistentin), so sind die stichprobenartig gesichteten Karten ab 1978 im zweiten Feld (Referent / Katalogleitung) abgezeichnet. Für diese Entwicklung sind verschiedene Gründe vorstellbar, vom Ausscheiden der Schreiberinnen / technischen Assistentinnen aus dem Katalogisierungsprozess bis zu geänderten Arbeitsanweisungen.

Stellordnung Standkartei

Die Karten wurden in zwei Reihen nebeneinander in großen Holzkarteikästen abgelegt, durch braune Leitkarten aus Kunststoff voneinander getrennt. Das „Regelwerk“ legt die Stellordnungen in drei Abschnitten fest: allgemein, für Wort- und für Musikaufnahmen. Es folgt Regeln aus dem Bibliothekswesen, nämlich den „Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der Preussischen Bibliotheken“ (1964) und den „Regeln für die alphabetische Ordnung (ABC-Regeln) DIN 5007, DK 651.533.22“ (1962). Erneut werden also Vorlagen aus der Katalogisierung schriftlicher Quellen bemüht – die Tatsache, dass *Klangobjekte* katalogisiert und archiviert werden, scheint sekundär oder tertiär. Die Titel werden alphabetisch sortiert nach den Namen von Verfasser, Ausführenden und Biographierten.³⁹ Als Ausführende gelten „Musiker; Schauspieler; Dirigent; Regie/Kamera“ und als Mitwirkende „Gesprächspartner; Interviewte, Interviewer; Diskussionsleiter, Diskussionsteilnehmer; Reporter“.⁴⁰ Die Kategorie

³⁹ Entwurf Regelwerk 1968, S. 11.

⁴⁰ Entwurf Regelwerk 1968, S. 11.

„Biographierte“ beschreibt „Objekte von: Tonaufzeichnungen; Bildaufzeichnungen“.⁴¹ Die Besonderheit eines Rundfunkarchivs, scheint lediglich durch die Berücksichtigung von „Regie/Kamera“ als Ausführende sowie die Kategorie der Mitwirkenden auf.

Dies korrespondiert mit dem von Weinbrenner hervorgehobenen Archivieren „vorwiegend ohne Archivalien, also ohne die Ton- und Bildträger“⁴². Im Prozess des Katalogisierens wie auch auf den Karteikarten ist so die Dominanz des Schriftlichen über das Akustische deutlich.

Nutzung Standkartei

Im Gegensatz zur alten Kardex-Kartei erlaubte die neue Standkartei ein kreatives, haptisches Arbeiten mit den Karten zur Sendungsplanung. Weinbrenner beschreibt diesen Vorgang anschaulich in seinem Vortrag im Mai 1968:

Bei den vorbereitenden Arbeiten von Rundfunkprogrammen ist es erforderlich, die jeweilig speziell benötigten Karteikarten vorübergehend in eine Ordnung zu bringen, die im redaktionellen Ablauf dem zu bearbeitenden Thema entspricht. Mit einer derartigen Ordnungsmöglichkeit ist z.B. für einen Programmbearbeiter schon für ein von ihm zu behandelndes Thema in sinnvoller Reihenfolge eine Übersicht von Fundstellen gegeben, die Ton- und Bildträger enthalten. Später werden derartige Karteikarten wieder in einer der Ordnung der Realkartei entsprechenden Reihenfolge eingestellt, die durch die Systematikziffern bestimmt wird. Bei einer derart aus Gründen der Arbeitsvereinfachung für Programmgestalter notwendigen Benutzung, nämlich des Entnehmens und des Neueinordnens der Karteikarten, ist die Kartei des Deutschen Rundfunkarchivs ständig in Bewegung.⁴³

Diese Arbeitsweise ähnelt Kreativtechniken wie Mindmaps, die zur Strukturierung von Informationen im Schreibprozess eingesetzt werden. Allerdings werden Programmgestalter*innen der Sendeanstalten, mit Ausnahme des Hessischen Rundfunks, nur selten den Weg nach Frankfurt unternommen haben, um dort mit den Karten zur Sendungsplanung zu arbeiten. Der durchgehend gute Zustand der autopsierten Karten, die kaum Benutzungsspuren aufweisen, unterstützt diese Annahme.

Dokumentarwürdigkeit und Selektion

Als Vorstand strebte Hans-Joachim Weinbrenner eine Aufwertung der Tätigkeit der Archivar*innen an, die er mit der „Selektion von Hörfunk- und Fernsehproduktionen der ARD-Rundfunkanstalten nach Kriterien der Dokumentarwürdigkeit“⁴⁴ verband:

41 Entwurf Regelwerk 1968, S. 9.

42 Dokumentationstätigkeit, S. 4.

43 Dokumentationstätigkeit, S. 14.

44 Dokumentationstätigkeit, S. 3.

Bis in unser Jahrhundert hinein war es überwiegend das Bestreben der Archivare, bereits übernommene oder selbst bearbeitete Archivalien für alle Zeiten aufzubewahren. Bei dem in unseren Tagen sich ständig steigenden Angebot von Archivalien gewinnen Selektionsverfahren und für vorhandene Bestände Kassationsverfahren immer größere Bedeutung. Mit dem Recht und der Pflicht der Bestimmung der Dokumentarwürdigkeit einer Archivalie, mit Verantwortung nur bestimmte historische Quellen der Nachwelt zu erhalten, gewinnt der Beruf des Archivars wesentlich an Bedeutung.⁴⁵

Die Selektion geschah dabei *ex ante* vor dem Tonereignis. Auch in den anderen Fällen wurde der Ton in der Regel nicht gehört und die Selektion basierte auf einer Reihe von schriftlichen Hilfsmitteln wie Programmfahnen, Presseerläuterungen, Sende-Fahrplänen, Karteikarten von Schall- oder Fernseharchiven der Rundfunkanstalten und kritischen Besprechungen in Rundfunkkorrespondenzen, Zeitungen und Zeitschriften. Auf diese sekundären Informationen waren drei empirische „Kriterien der Dokumentarwürdigkeit dieser Hörfunk- und Fernsehaufnahmen“ anzuwenden, die Unwiederholbarkeit, das Zeittypische und das Medientypische.⁴⁶ Ziel der Selektion sollte es sein, ein ediertes Narrativ von Geschichte in Tonaufnahmen zusammenzustellen, dessen zukünftige Bedeutung ebenfalls *ex ante* bestimmt wurde:

Damit bleiben nicht nur akustisch und optisch wertvolle Dokumente aus dem Leben eines Volkes für spätere Generationen erhalten, sondern die Rundfunkanstalten verfügen über geschichtlich und künstlerisch bedeutsame Ton- und Bildträgersendungen, die für spätere Produktionen, die über die Vergangenheit berichten, von Bedeutung sind.⁴⁷

Indem Weinbrenner das „tödliche Argument der *Selektion*“ nutzt,⁴⁸ wendet er sich klar von der Radiophilie und archivarischen Euphorie der Weimarer Republik ab. 1930 jubelte beispielsweise Hans Tasiemka unter dem Titel „Ein Funkarchiv für die Ewigkeit“: „Heute sind es 1000 Platten, am Ende des Jahres werden es schon 2000 sein und in zehn Jahren bereits 20000.“⁴⁹ Die Abwendung von der Vorstellung, alles archivieren zu können, und die Hinwendung zu einem redaktionell bearbeiteten Tonarchiv der Geschichte zeichnet sich in einem Beitrag von Otto Freundorfer in der Zeitschrift „Reichsrundfunk“ aus dem Jahr 1944/45 ab:

Wir bewahren den Bericht von der Vorbereitung eines großen Unternehmens so lange auf, bis der Erfolg des Unternehmens offenkundig ist und bis wir in einer Sendung zusammengefaßt alle die notwendigen Schritte hintereinander

45 Dokumentationstätigkeit, S. 2.

46 Dokumentationstätigkeit, S. 5.

47 Dokumentationstätigkeit, S. 6.

48 Markus Krajewski: Zettelwirtschaft. Die Geburt der Kartei aus dem Geiste der Bibliothek. Berlin 2002, S. 141 (Hervorhebung im Original).

49 Tasiemka 1930, S. 4.

verfolgen können, die zwischen dem ersten Gedanken und dem vollendeten Werk getan werden mußten.⁵⁰

Weinbrenner steht mit seinen DRA-Plänen einer derartigen redaktionell bearbeiteten Geschichte – oder der „Gedächtniskontrolle“ als „Verteidigungsakt des archivischen Gedächtnisses“⁵¹ – näher. In seinem Vortrag 1968 benutzt er ‚Selektion‘ / ‚Selektionsverfahren‘ / ‚selektieren‘ sechsmal, ‚Auswahl‘ / ‚Auswahlverfahren‘ zweimal und ‚bewahren‘ und abgeleitete Formen lediglich zweimal, einmal in negierter Form und einmal zur Beschreibung eines Ist-Zustands. Die spezifische Wortwahl der ‚Selektion‘ irritiert, da der Begriff „im öffentlichen Sprachgebrauch der frühen Nachkriegszeit als Vermeidungsvokabel tabuisiert [war]. Er wurde – vermutlich wegen seiner Synonymsetzung mit der belasteten Stigmavokabel Ausmerze – wenn überhaupt, dann nur äußerst selten verwendet bzw. thematisiert.“⁵² Mit dem ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess (Dezember 1963 bis August 1965) wurde der Begriff allgemein bekannter und avancierte zu einem Schlagwort für die Massenvernichtung von Jüdinnen*Juden und anderen Menschen im Nationalsozialismus.⁵³ Ein semantisch derart auf ‚Selektion‘ konzentrierter Vortrag von einem Frankfurter, gehalten 1968, lässt die notwendige Sensibilität für zeithistorische Entwicklungen und den Umgang mit dem Nationalsozialismus und der Shoah vermissen.

Mit Regeln und Systematik ins Hologrammzeitalter - Ausblick

Am 28.11.1966 trägt Hans-Joachim Weinbrenner dem Verwaltungsrat zum „gegenwärtigen Entwicklungsstand der elektronischen Datenverarbeitungsanlagen“⁵⁴ und deren Einsatz vor. In der Folge drängte das DRA gegenüber der ARD darauf, die Federführung in der Einführung der EDV zu übernehmen. Laut Chronik wurden im Sommer 1967 drei EDV-Berichte herausgegeben, die uns bisher nicht vorliegen, doch wurde die Angelegenheit im Oktober 1967 aus Kostengründen für zwei Jahre auf Eis gelegt.⁵⁵

In dem oben erwähnten Vortrag Weinbrenners vom Mai 1968 griff er das Thema EDV erneut auf, wie auch in einem Kurzreferat vor dem Verwaltungsrat im September des Jahres, das von seiner Teilnahme am Internationalen Philosophen-Kongress in Wien inspiriert war. Dort hatte er von philosophischer Dokumentation unter Einsatz von „nicht-numerischen elektronischen Datenverarbeitungsanlagen“ erfahren. Er hielt nun „die künftige Anlage von Thesauri

⁵⁰ Otto Freundorfer: Gegenwart – am laufenden Band. In: Reichsrundfunk 13/14, 1944/45, S. 142–45, hier S. 145.

⁵¹ Wolfgang Ernst: Archivische Technologien im Nationalsozialismus als Instrumente der Täter und Gedächtnis der Opfer. In: VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (Hg.): Das deutsche Archivwesen und der Nationalsozialismus. 75. Deutscher Archivtag in Stuttgart. Redaktion Robert Kretzschmar [u. a.]. Essen 2007, S. 22–33, hier S. 24.

⁵² Thorsten Eitz und Georg Stötzel: Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“. Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch. 2 Bde. Hildesheim 2007/2009. S. I/554.

⁵³ Eitz und Stötzel 2007, S. I/557.

⁵⁴ Chronik, S. 15.

⁵⁵ Chronik, S. 16.

für Arbeiten des Archivwesens“ für bedeutsam, stellte jedoch Schwierigkeiten in den Vordergrund und kam zu dem Ergebnis, dass „die konservative Kartei noch der praktikablere Vorgang“ sei.⁵⁶ Weinbrenner hatte größere, aus heutiger Sicht phantastische wie vorausschauende Ideen aus Wien mitgebracht. Er sprach von der Einführung des „Hologramm-Verfahrens, das später zum 3-D-Fernsehen führen soll, also zu einem plastischen Fernsehen mittels des Einsatzes des Laserstrahls“, aber auch im Archiv seine Anwendung finden solle, denn so „wird es schließlich möglich sein, den Inhalt von mehreren 1000 Büchern in einem einzigen fingerhutgroßen Hologramm-Kristall unterzubringen.“⁵⁷ Erneut bezieht er sich auf Schrifteinheiten, hier Bücher, statt in Toneinheiten wie Minuten oder Bandrollen zu rechnen.

Diesen futuristischen Plänen stehen die Mühen der Ebene gegenüber. Im Dezember 1968 wird mit der Anlage einer Datenbank für Gedächtnistage zu Personen und Ereignissen begonnen, da die Bedürfnisse der Sendeanstalten auf diesem Gebiet mit den bestehenden Werkzeugen nicht befriedigt werden konnten. Gleichzeitig wird die „Kommission für das Archivwesen der ARD“ gegründet, der der Programmdirektor Walter von Cube (BR) und die Intendanten Franz Mai (SR) und Werner Hess (HR) sowie aus dem DRA Weinbrenner und die namentlich nicht genannten Referenten angehören. Die Kommission besteht bis Februar 1971 und erarbeitet unter anderem das „Regelwerk Musik“, das ab 1972 allen Sendeanstalten zur Nutzung anempfohlen wurde. Nachdem ein 1978 von einer Arbeitsgruppe vorgelegter Entwurf „Regelwerk Wort“ nicht angenommen wurde, wird 1985 zuerst ein „Regelwerk Fernsehen“ verabschiedet und eine neue Arbeitsgruppe „Regelwerk Hörfunk Wort“ eingesetzt, die sich auf die Regelwerke zu Musik und Fernsehen bezog und 1987 ihre Arbeit vorlegte.

Dieses erste in Kraft getretene „Regelwerk Hörfunk Wort“ enthält auch „Kriterien für die Feststellung der Dokumentationswürdigkeit“.⁵⁸ Weinbrenner und sein Stellvertreter hatten bereits 1969 den Auftrag erhalten, zusammen mit den Archivleitern des BR und HR „einen Kriterienkatalog für dokumentationswürdige Aufnahmen“ zu erarbeiten.⁵⁹ Diese Fragestellung ist vor dem Hintergrund ständig wachsender Bestände zu sehen und der Verwaltungsrat erklärt in seiner Sitzung am 9.2.1971 seine Unterstützung für „die Bestrebungen der Archivleiter ‚tote Archivbestände‘ durch geeignete Maßnahmen abzubauen. Gegen eine Magazinierung alter Ton- und Bildträger an einem zentralen Platz werden von verschiedenen Seiten Bedenken geltend gemacht.“⁶⁰

Die Bestände des DRA sind heute längst in einem komplexen Datenbanksystem erfasst, auf das *remote* zugegriffen werden kann. Die Audio-Digitalisierung hat das Problem der beschränkten Archivfläche in den virtuellen Raum verlagert und sowohl die Raumnot wie auch die Frage der Dokumentationswürdigkeit entschärft. Geblieben ist jedoch die Materialität der alten Karteikarten: Die Kästen stehen nicht nur in den Gängen des DRA, sondern werden weiterhin benutzt.

56 Chronik, S. 18.

57 Dokumentationstätigkeit, S. 19/20.

58 Regelwerk Hörfunk Wort. Richtlinien für die Formalbeschreibung, Inhaltserschließung und Feststellung der Dokumentationswürdigkeit von Wortproduktionen. Zweite, ergänzte Auflage. Stuttgart 1993, S. 10–18. Online: http://rmd.dra.de/arc/ap/ard_hf_wort/rw/regelwerk_wort.pdf, abgerufen am 16.2.2020.

59 Chronik, S. 21.

60 Chronik, S. 24.